

Editorial – Thema der Woche**Montag, 4. September 2017**

Zwischen Flüchtlingen, Türkei, Trump und Nordkorea findet Gesundheit natürlich keinen Platz, schon klar. Aber schade wär's schon, dass wir gestern im Kanzler/innen-Duell so gar nichts darüber erfahren haben, wie sich Schulz/Merkel (neuer Kombiname „Schmurzel“?) die Versorgung Deutschlands in Zukunft vorstellen. Es gibt ja reichlich Fragen: Digitalisierung, flächendeckende Versorgung, Integration der Sektoren... Aber das sind natürlich Themen für Insider, mit denen das gemeine Wahlvolk nicht behelligt werden möchte – und sollte. Trotzdem: Schöner wär's doch gewesen, wenn wir auch etwas zu Innen- und Sozialpolitik erfahren hätten. Insofern, hätten durchaus auch zwei „Duelle“ Sinn gemacht: Eins zur Innen- und eins zur Außenpolitik. Dass die amtierende Kanzlerin sich aber lieber im Lichte ihrer globalen Kontakte sonnt („heute noch mit Macron...“, „neulich mit Trump...“) kann man natürlich auch verstehen. Bringt uns aber im Alltag erstmal wenig.

Interessant dagegen, dass die Initiative des Gesundheitsministers zur „Gründung einer Allianz für Gesundheitskompetenz“ aus dem Juni dieses Jahres schon ziemlich rasch Früchte zu zeitigen scheint: Der Druck jedenfalls, der von dieser Runde aus Ärzten, Kassen, Apothekern, Patientenvertretungen und Krankenhäusern ausgeht, scheint insbesondere in den Kultusministerien der Länder erste Wirkungen zu zeigen: Dass nämlich „Gesundheit und Gesundheitskompetenz“ in erster Linie Herausforderungen fürs Bildungssystem sind, wissen wir zwar schon lange, aber erst der Schulterschluss zwischen Landesärztekammern und AO-Ken ist beispielsweise in der Lage, auf die jeweiligen Landesparlamente auch entsprechenden Druck auszuüben, um über Gesundheitserziehung wirklich nachdenken zu müssen. Jedenfalls scheint sich hier in den ersten Kultusministerien etwas zu bewegen, und wir werden – wenn wir Glück haben – nicht schon wieder eine neue pädagogische Kopfgeburt irgendwelcher Bildungspolitiker erleben, sondern vielleicht wirklich und endlich mal eine wirksame Gesundheits- und Präventionspolitik in Schulen und Kindergärten. Mal sehen.

Es mag verständlich sein, dass Angela Merkel sich eher mit Kim Jung-un und anderen durchgedrehten Potentaten herumschlagen muss (denn *nach* der Atombombe ist Gesundheitserziehung bei Kindern und Jugendlichen vielleicht dann doch nachrangig), aber falls in zwanzig, dreißig Jahren die Welt noch steht und es Deutschland noch gibt (wovon ich eigentlich ausgehe), wär's schon ganz interessant, zu wissen, wer dann die Zeche für Gesundheits- und Rentenpolitik zahlen soll – und wie. Finde ich jedenfalls. In diesem Sinne hätte ich mir vom gestrigen Duell schon ein *bisschen* mehr Erkenntnisse zum Thema Sozialstaat gewünscht, als nur einen polemischen Schlagabtausch zur Rente mit 70.

Wie wär's also, wenn man wieder wegkäme vom latent präsidialen Kanzler-Duell (das tatsächlich eher Ländern mit Mehrheitswahlrecht, wie Frankreich und den USA, entspricht) und dafür in kleineren „Ressort-Runden“ auch die jeweiligen Fachpolitiker zu Wort kommen ließe? Mag etwas aufwendiger sein und hat bestimmt auch weniger Zuschauer, aber dann wüssten Wählerinnen und Wähler jedenfalls, was sie für die Gestaltung ihrer tatsächlichen Lebensrealität von den einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten zu erwarten hätten. So aber bleiben „Haltungsnoten“ übrig, die vielleicht unserer Medien-Politik entsprechen mögen, die uns aber „in echt“ nicht wirklich weiterhelfen. Da lobe ich mir „Allianzen für Gesundheitskompetenz“ die irgendwie dann doch noch ins reale Leben eingreifen.